

Die Leiden des Herrn Jesus...

Teil 1

Referent	Horst Zielfeld
Ort	Neunkirchen
Datum	09.02.2006
Länge	00:56:22
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/hz013/die-leiden-des-herrn-jesus

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Wir wollen zu Anfang zwei Stellen lesen, zuerst aus 2. Mose 3, den Vers 5 und er, das ist Gott, sprach, tritt nicht näher herzu.

Ziehe deine Schuhe aus von deinen Füßen, denn der Ort, auf dem du stehst, ist heiliger Boden. Und dann eine Stelle aus Jesaja 53.

[00:01:12] Wir lesen die Verse 3 bis 5.

Er war verachtet und verlassen von den Menschen.

Ein Mann, der Schmerzen und mit Leiden vertraut, und wie einer, vor dem man das Angesicht verbirgt.

Er war verachtet, und wir haben ihn für nichts geachtet.

Doch er hat unsere Leiden getragen, und unsere Schmerzen hat er auf sich geladen. Und wir hielten ihn für bestraft von Gott geschlagen und niedergebeugt. [00:02:06] Doch um unserer Übertretungen willen war er verwundet, um unserer Ungerechtigkeiten willen zerschlagen.

Die Strafe zu unserem Frieden lag auf ihm, und durch seine Striemen ist uns Heilung geworden.

Soweit erst einmal.

Ich habe sehr bewusst diesen Vers aus 2. Mose 3, 5 an den Anfang gestellt.

Dieses Thema, die Leiden des Herrn Jesus, sind wirklich ein Gebiet, wo wir uns mit größter Vorsicht nähern müssen. [00:03:03] Und es kann durchaus die Gefahr bestehen, dass wir zu nah herzutreten. Mit Worten oder manchmal vielleicht auch mit Gedanken. Und der Herr möge uns bewahren, dass wir das nicht tun. Es ist wirklich ein heiliger Boden, und wir alle sind sicher erschrocken darüber und auch in einer gewissen Weise entsetzt darüber, dass Menschen in den letzten Jahren immer wieder

versuchen, die Leiden des Herrn sogar in einem Film darzustellen. Ich denke jetzt zum Beispiel an den letzten, der gedreht wurde, die Passion Christi.

Es ist ein Gräuel, denke ich, für Gott, wenn solche Dinge dargestellt werden. [00:04:02] Denn kein Mensch kann das überhaupt darstellen. Und es ist ein viel zu nah herantreten an diesen heiligen Boden. Und ich kann nur jedes Kind Gottes warnen davor, sich solche Filme anzuschauen.

Seine Seele wird damit sicher nicht näher mit dem Herrn Jesus verknüpft, sondern alles andere.

Damit möchte ich aber darüber nicht weitersprechen. Nur das möchte ich einmal gesagt haben.

Ich habe diese drei Verse in Jesaja gelesen, weil es mir scheint, dass die drei Arten, wie wir die Leiden des Herrn dieses Mal uns anschauen wollen, genau in diesen drei Versen zu finden sind. [00:05:03] Wir hatten ja gesagt, der Herr Jesus hat von Menschen gelitten. Das ist das Thema heute Abend. Er hat gelitten mit den Menschen.

Das tut er auch heute noch. Und er hat gelitten für die Menschen.

Das ist eine Möglichkeit, eine gewisse Ordnung, wenn man das so sagen will, in dieses Thema hineinzubringen. Man kann das auch ganz anders machen. Grundsätzlich finden wir zwei Arten der Leiden des Herrn.

Die, die wir heute Abend betrachten und morgen Abend, sind Leiden, die ausgelöst sind dadurch, dass die Sünde in der Welt ist.

[00:06:08] Es ist Leiden aufgrund dessen, dass Sünde in der Welt und in den Menschen ist.

Wenn wir am Samstagabend darüber sprechen werden, dass er für die Menschen gelitten hat, dann ist es sein Leiden nicht von der Sünde, sondern dann ist es sein Leiden für die Sünde. Und dann wissen wir, das ist das Leiden aus der Hand Gottes. Das müssen wir ganz klar unterscheiden. Wir haben sein Leiden, weil er der Gerechte, der Heilige ist, aufgrund der Sünde, die in der Welt ist, aber nicht in ihm. Und wir haben sein Leiden für die Sünde von der Hand Gottes [00:07:05] begrenzt auf diese drei Stunden, die zweiten drei Stunden auf dem Kreuze. Das ist erst einmal ein ganz grundsätzlicher Unterschied in Bezug auf die Leiden des Herrn. Wenn wir jetzt einmal diese drei Verse uns noch einmal anschauen in Jesaja 53, dann haben wir in Vers 3 einige wenige aufgeführte Leiden, die dadurch kamen, dass in den Menschen die Sünde war und wie die Menschen ihn behandelt haben. Es war also Leiden von den Menschen in Vers 3.

In Vers 4, wo es heißt, er hat unsere Schmerzen auf sich geladen, [00:08:01] im Neuen Testament heißt es unsere Krankheiten, da haben wir dieses Mitleiden. Geschwister, ich will das nur in einem Satz sagen, wir werden das morgen genauer sehen, wenn der Herr Jesus einen Kranken geheilt hat, dann hat er nicht, ich sage das mal wie ein Wunderheiler, die Hand über ihn geschwungen, das musste er gar nicht, er konnte ein Wort sprechen. Aber er hat die ganze Not der Seele, die da krank war, in seinem Herzen getragen.

Wenn da jemand über 40 Jahre krank war und 40 Jahre gelitten hat an dieser Krankheit, dann hat der Herr Jesus innerlich dieses ganze Weh dieses Menschen über die 40 Jahre in seiner Seele gefunden, empfunden und getragen.

[00:09:04] So hat er Krankheiten weggenommen, indem er sie auf sich genommen hat, auch alles, was zu der Krankheit gehörte.

Das haben wir in Vers 4 und in Vers 5, dort haben wir die sündenden Leiden, die Leiden für die Sünde, wie wir das dann am Samstag etwas näher sehen möchten, wenn der Herr Gnade schenkt.

Mit diesen drei Arten von Leiden, glaube ich, sind die Leiden des Herrn nicht auserschöpfend behandelt.

Dass man sagen kann, wir können jedes Leid des Herrn in eine dieser drei Gruppen, [00:10:01] entschuldige das Wort, einteilen, also Leiden von den Menschen, Leiden mit den Menschen, Leiden für die Menschen auf dem Kreuz.

Der Herr Jesus hatte Leiden auch noch, die gar nicht direkt von Menschen ausgelöst waren.

Ich meine das, er war Gott, er ist Gott. Und wir hatten uns auch als Brüder vorhin, als wir zusammenkamen, erinnert, dass er alles vorausgewusst hat.

Er hat alles vorausgewusst, was über ihn kommen würde. Und das sind Leiden.

Da hat er gelitten darunter. Das waren nicht Leiden, die direkt von Menschen ausgelöst wurden, durch die Sünde des Menschen, sondern das waren Leiden, die hervorgerufen wurden durch seine Vorkenntnis. [00:11:04] Das sind Leiden, die wir überhaupt nicht kennen, weil für uns die Zukunft verborgen ist. Wir haben nie Leiden in Vorkenntnis. Das hat nur der Herr Jesus gehabt.

Dann gibt es Leiden des Herrn, die wir auch, glaube ich, kaum kennen und auch mit diesen drei Einteilungen nicht erfassen.

Obwohl sie vielleicht ein wenig mit der zweiten Art der Leiden zusammenhängen. Es sind Leiden, die auf ihn kamen, weil er dadurch, dass er den Willen Gottes in allem tat, [00:12:07] dabei Dinge tat, die normale Menschen, ich spreche jetzt gar nicht von sündigen Menschen, normale Menschen überhaupt nicht verstanden. Ich will das nur ganz kurz anreißen. Wir werden morgen vielleicht etwas tiefer darin eingehen. Ich meine Folgendes, als Martha und Maria zum Herrn Jesus schicken lassen, weil Lazarus schwer krank ist, da war es der Wille seines Vaters, dass Lazarus starb und dass er ihn aus den Toten auferwecken sollte.

Der Herr Jesus, der alles wusste, der wusste auch, [00:13:02] wie schwer das für die Schwestern war, ihren Bruder sterben zu sehen. Oder? Das wusste er.

Der Herr Jesus hatte, und darum ist das ein Thema, was morgen anklingen wird, völliges Mitgefühl mit den beiden Schwestern.

Lazarus wird schwächer und schwächer. Die Schwestern erwarten sehnlichst, dass der Herr Jesus kommt. Und er weiß darum, wie sehnlich sie warten, in welcher Sorge sie sind und welches Leid über sie kommt. Und er geht nicht. Sind das Leiden? Ja, das sind Leiden. Er hat an dem, was er litt, den Gehorsam gelernt. Das, meine ich auch, ist eine Art von Leidengeschwister, die wir so gut wie gar nicht kennen. [00:14:01] In dem völligen Unterworfenheit unter den Willen des Vaters, der ab und zu Dinge von ihm forderte, die eigentlich im menschlichen Bereich unnatürlich sind. Das Natürliche wäre

doch gewesen, wenn sie jetzt kamen von der Maria und der Martha, dass er sofort hingeeilt wäre, um zu helfen. Das hatte jeder erwartet, dass er das tun würde. Das war doch sein Freund. Er ging nicht und litt.

Es gibt viele Situationen in dem Leben des Herrn Jesus. Leiden dieser Art, bloß muss man da stille stehen und ein wenig darüber nachdenken.

Heute wollen wir uns aber mehr mit den Leiden beschäftigen, die direkt aus der Hand des Menschen oder aus dem Mund des Menschen [00:15:01] oder aus dem Herzen des Menschen den Herrn Jesus getroffen haben.

Auch hier könnte man jetzt das in verschiedene, noch verschiedene einteilen. Wir können uns zuerst fragen, von welchen Menschen hat der Herr Jesus gelitten?

Ich darf ganz pauschal sagen, erstmal von allen, von allen.

Natürlich verschieden, graduell verschieden, aber gelitten von allen.

Er hat natürlich gelitten von seinen Feinden.

Das waren vor allem, das wissen wir, die geistlichen Führer des Volkes. Die Obersten, die Schriftgelehrten, die Hohenpriester, die Pharisäer.

[00:16:07] Von ihnen hat er gelitten, weil sie ihn gehasst haben.

Aber er hat auch gelitten von dem allgemeinen Volk, das ihm anfangs nachgegangen ist.

Aber nur wenige haben wirkliche Buße getan. Sie haben die gewissen Gnaden von ihm angenommen, Erquickungen, aber sich nicht bekehrt. Und wir wissen dann, wie aus dem Hoseaner, das sie riefen, in ganz kurzer Zeit unter dem Einfluss der Obersten ein Kreuzige, Kreuzige ihn wurden. Das wetterwändische Volk. Da hat der Jesus auch gelitten.

[00:17:04] Er hat gelitten unter seinen nächsten Verwandten.

Wir lesen im Johannes-Evangelium, auch seine Brüder glaubten nicht an ihn. Hat er gelitten.

Er hat gelitten, das kommt uns vielleicht nicht so bedeutend vor, hat auch gelitten unter seiner Mutter und seinen Erzieher, als er als zwölfjähriger Knabe in Jerusalem geblieben ist.

Wisst ihr, warum er dort geblieben ist? Weil das der Vater so wollte. Das war nicht so, dass der Herr Jesus bei diesem großen Fest im Gedränge [00:18:04] weggerissen wurde von den Eltern. So kann man das natürlich erklären. Nicht jeder männliche Israelit musste zu diesem Fest vor Jehova erscheinen. Das war schon ein Gedränge in der Stadt Jerusalem bei einem solchen Fest. Weiß nicht wie viele Tausende da in Jerusalem durch die Straßen zogen. Und da kann man sich rein menschlich vorstellen, wie der Herr Jesus von der Hand seiner Eltern weggerissen wurde. Ja, aber ist er nicht Gott? Wusste er nicht, wo seine Eltern waren? Ist wieder das Gleiche wie vorhin bei der Maria und der Martha. Er wusste ganz genau, wo seine Eltern waren. Aber sein Vater hatte ihm nicht gesagt, geh mal ganz schnell dahin. Ich denke nicht, dass ich spekuliere. Der Herr Jesus hat stets den Willen

des Vaters getan, auch als Zwölfjähriger. [00:19:03] Und dann blieb er da, wissend um die Sorge seiner Eltern. Und später kommt Maria mit Josef und macht ihm Vorwürfe. Hat sie ihm da wehgetan? Natürlich hat sie ihm wehgetan. Er hat auch da gelitten unter dem Vorwurf seiner Eltern. Sie konnten das nicht verstehen. Er sagt das dann ja noch so, wusstet ihr nicht, dass ich in dem sein muss, was meines Vaters ist. Selbst unter den allernächsten Angehörigen hat er gelitten. Er hat gelitten von den Jüngern, von denen, die er die Seinen nennt.

Einer von ihnen, die nennt er nicht die Seinen, aber einer von ihnen war Judas. Einer von euch wird mich überliefern. Und der Beste von ihnen, menschlich gesprochen, der Beste von ihnen, Petrus, [00:20:04] hat ihn verleugnet und alle haben ihn verlassen.

Er hat gelitten von seinen Vertrautesten.

Aber Geschwister, er hat auch gelitten. Wir haben jetzt von Menschen gesprochen, die durch ihr Verhalten mehr oder weniger stark den Herrn Jesus Schmerzen bei ihm ausgelöst haben.

Aber sind wir nicht überzeugt, dass wenn der Herr Jesus einen Menschen sah, der jetzt überhaupt gar nicht in Bezug auf ihn eine Reaktion zeigte, sondern einfach einen Menschen und er sah, dass dieser Mensch irgendwie sündigte. [00:21:01] Gar nicht in Bezug auf ihn, auf den Herrn Jesus, sondern einfach sündigte. Hat es den Herrn Jesus nicht geschmerzt? Er war doch der Schöpfer. Er ist der Schöpfer. Er hat immer gelitten. Geschwister, konnte er nur leiden, weil die Sünde in dieser Welt ist. Und auch selbst wenn sie sich nicht gegen seine Person richtete, so war sie da. Und er litt.

Erst durfte er neulich über diesen Abschnitt sprechen und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde. Und da heißt es kein Schmerz, kein Leid.

Da wird es dann so sein.

Dann wird wieder ein Zustand eintreten nach dem großen weißen Thron.

Da wird es kein Leid mehr geben. Keins mehr. [00:22:02] Aber hier auf der Erde ist der Herr Jesus stets dem Leid begegnet.

Oder er hat stets gelitten durch das, was auf ihn zukam. Jetzt haben wir ganz kurz ein wenig einmal über Personen, Gruppen nachgedacht, die Leiden bei dem Herrn Jesus ausgelöst haben. Dabei habe ich noch gar nicht alle genannt. Ich habe von den Obersten gesprochen, vom Volk, von seinen Verwandten, von den Jüngern. Was ist mit Pilatus? Was ist mit den Kriegsknechten im Praetorium? Da gab es noch andere Menschen am Ende seines Lebensweges, Nichtjuden, Römer.

Hat er auch gelitten von ihnen.

Ich möchte jetzt zuerst einmal einiges, [00:23:02] ich hoffe, dass es nicht zu sehr katalogmäßig wird, sondern dass wir einfach darüber nachdenken, einige Verhaltensweisen, Herzenseinstellungen aufzeigen, die Menschen dem Herrn Jesus gegenüber hatten, die Leiden ausgelöst haben. Ich möchte noch eins sagen, wo der Herr Jesus auch gelitten hat und niemand von uns so leidet.

Zur Ergänzung noch von den Beispielen vorher. Der Herr Jesus konnte, ich sage das mal so hinter die Stirn sehen, er kannte alle ihre Gedanken.

Geschwister, was meint ihr, wenn wir die Gedanken unserer Mitgeschwister alle kennen würden? Wir würden doch schreiend rumlaufen. Das könnten wir nicht ertragen. [00:24:02] Der Herr Jesus kannte die Gedanken aller Menschen. Und selbst wenn sie sich nicht verbal ihm gegenüber äußern, was da hinter der Stirn war oder in ihren Herzen, das wusste er.

Aber jetzt einige Dinge, die wir lesen, zum Beispiel in Lukas 23.

Wir wollen jetzt einfach einige Verse aufschlagen von Leiden, die durch Herzenshaltungen kamen. Lukas 23, Vers 11.

Als aber Herodes mit seinen Kriegsleuten ihn geringschätzig behandelt und verspottet hatte.

[00:25:05] Nur das eine Wort, geringschätzig.

An sich, das hat sich natürlich in Handlungen geäußert, weil das heißt, sie haben ihn geringschätzig behandelt. Aber Geringschätzung ist erst einmal etwas, was im Inneren ist. Ich schätze eine Person gering ein. Ich halte sie für keine besondere Person. Eine Geringschätzung ist etwas, was eigentlich im Herzen ist. Das hat sich dann nach außen auch gezeigt. Aber es ist erst einmal eine Herzenshaltung. Dieser Herodes, der Mörder von Johannes dem Täufer, der Mann, der im Ehebruch lebte, dieser Edomiter, beinahe aus dem Geschlecht Edoms, der behandelte mit seinen Kriegsleuten den Herrn Jesus, [00:26:06] als er vor ihm gebracht wurde, geringschätzig.

Ist hier vielleicht jemand, der schon einmal gedacht hat, ich werde nicht genügend beachtet?

Die schätzen mich alle zu gering, die Leute an meinem Arbeitsplatz. Oder vielleicht ein Schüler oder eine Schülerin, die sagt, mein Lehrer schätzt mich völlig falsch ein. Der meint, ich sei gar nicht so gut, ich bin viel besser. Geringschätzig, ja? Ist das jemand von uns schon mal so gegangen, dass wir geringschätzig behandelt wurden?

Wer das mal erlebt hat, weiß, wie bitter sowas ist, wie schwer sowas ist. Und hier ist der Herr der Herren, der Schöpfer Himmels und der Erde, der Höchste. [00:27:05] Und er wird geringschätzig behandelt. Lieber Bruder, liebe Schwester, wenn du geringschätzig behandelt wirst, dann bist du vielleicht ein bisschen kleiner gemacht worden, ein Zentimeter kleiner gemacht worden. Oder dann denkt man von dir ein bisschen geringer, als du vielleicht wirklich bist. Aber ihn den Höchsten geringschätzig behandeln, das ist was ganz anderes.

Wie muss er darunter gelitten haben.

Dann haben wir in Jesaja 53 gelesen, dass er verachtet worden ist.

Verachtet.

Hast du schon mal vielleicht einen Menschen verachtet?

Ich weiß, dass ich solche Empfindungen schon mal im Herzen hatte, [00:28:04] in Bezug auf Menschen.

Ich denke jetzt an einen Mann, der Alkoholiker war und der immer wieder meinen Weg kreuzte. Da

war ein gewisses Empfinden wie Verachtung.

Ich weiß, dass in unserer Wohngegend eine Frau wohnte, die mit vielen Männern Hurerei trieb. Da war in meinem Herzen ein gewisses Empfinden von Verachtung.

Ich weiß nicht, ob ihr solche Empfindungen auch schon mal gehabt habt. Geschwister, wir sollten das nicht tun. Das müssen wir dem Herrn bekennen, wenn wir Menschen verachten. Es sind Geschöpfe Gottes, auch wenn sie in Sünde leben. Wir sollten die Sünde hassen, aber wir sollten Menschen nicht verachten. [00:29:01] Aber er ist verachtet worden. Und dann geht es dort in Jesaja noch weiter. Er ist für nichts geachtet worden. Für nichts.

Er selbst hat sich zu nichts gemacht, ja. Aber er ist auch für nichts geachtet worden. Und dann möchte ich, das sind einfach so Dinge, die wir vielleicht selten lesen, Psalm 35, einen Vers lesen.

Psalm 35, Vers 15.

Aber sie haben sich über meinen Fall gefreut.

Wie nennt man sowas? Schadenfreude, nicht? [00:30:01] Das nennt man Schadenfreude.

An einer anderen Stelle in dem Psalm lesen wir, ha, ha, so haben wir es gewollt. So haben wir es gewollt.

Hast du das vielleicht schon mal erlebt, dass man dich so behandelt hat? Dass Menschen sich gefreut haben, weil dir etwas misslungen ist?

Dann weißt du, wie so etwas ist, wenn Menschen über dich gelacht haben.

Über den Herrn der Herrlichkeit haben Menschen so gelacht.

Schadenfreude ist etwas auch, was aus dem Herzen kommt, aber dann nicht ganz still bleiben kann, nicht? Es äußert sich dann in einem solchen höhnischen Gelächter. [00:31:05] Das hat der Herr Jesus miterleben müssen.

Aber es blieb nicht nur bei Herzenshaltungen wie Geringschätzung, Verachtung, Nichtsachtung, Schadenfreude, wie gesagt, alles Dinge, die eigentlich im Innern sich abspielen, aber doch nach außen in irgendeiner Weise sich dann artikulieren. Wir wissen, dass der Herr Jesus auch vielen verbalen, also mit dem Munde gesprochenen Attacken ausgesetzt war. Und es ist bezeichnend, ich will das eigentlich mal für ein eigenes Schriftstudium oder für eine eigene Untersuchung empfehlen, wie viel Ausdrücke das Wort Gottes verwendet.

[00:32:02] Verschiedene Wörter, auch im Griechischen, aber auch im Deutschen, dann ist das so verschieden übersetzt worden, wie der Herr Jesus mit Worten verletzt worden ist. Das Wort, was sehr, sehr oft gebraucht wird, ist das Wort, er wurde verspottet. Und zwar von den verschiedensten Leuten wurde er verspottet.

Das will sich jetzt gar nicht alle aufzählen. Das war natürlich vor allem am Ende, in den Tagen, als er gefangen genommen wurde, als er von einer Gruppe zur anderen geführt wurde, da wurde er

verspottet. Und zwar nicht nur vom gewöhnlichen Volk, sondern in diesen Spott stimmten auch die Führer mit ein, die obersten des Volkes. Sie waren sich, ja an sich halten, die sich ja auch vornehm zurück in solchen Dingen, [00:33:04] aber dort nicht. Sie haben den Herrn Jesus genauso verspottet wie andere auch.

Wollen wir ein wenig einmal aus dem Matthäusevangelium von diesem Spott lesen?

Matthäus 27.

Ich will nur zwei Sätze lesen. Vers 42, 41 [00:34:01] Schon ebenso spotteten auch die hohen Priester samt den Schriftgelehrten und Ältesten und sprachen, Andere hat er gerettet, sich selbst kann er nicht retten.

Er ist Israels König, so steige er jetzt vom Kreuze herab, und wir wollen an ihn glauben. Er vertraute auf Gott, der rette ihn jetzt, wenn er ihn begehrt.

Denn er sagte, ich bin Gottes Sohn.

Es ist eigentümlich, dass bei vielem Spott das Wort retten vorkommt.

Die Räuber haben gesagt, rette dich selbst und uns. Hier wird gesagt, Andere hat er gerettet, sich selbst kann er nicht retten. Und zum Schluss wird gesagt, Gott soll ihn retten. [00:35:04] Es ist erschütternd.

Da sagen sie, Andere hat er gerettet.

Das müssen sie anerkennen, dass er das getan hat. Dass er Andere gerettet hat. Welch eine Herzenshärte. Zuzugeben, er hat gerettet Andere, hat geholfen. Und dann bringen sie ihn ans Kreuz. Sich selbst kann er nicht retten. Wir wissen, er hat sich in den Tod gegeben, um wirklich retten zu können. Retten vom ewigen Verderben.

Dann haben sie noch etwas gesagt, was sie anerkennen mussten. Er vertraut auf Jehova.

Das haben sie anerkennen müssen. Sein ganzes Leben hatte das bewiesen. Er vertraut auf Gott. Und sie, es ist eigentlich schrecklich, wie verblendet sie sind. [00:36:05] Ein solches Zeugnis stellen sie in ihrem Spott ihm aus. Er vertraut auf Gott.

Geschwister, können wir uns vorstellen, als sie das sagten, was der Herr Jesus empfunden hat?

Was wussten sie wirklich von seinem Vertrauen auf Gott? Was wussten sie wirklich davon? Das war der innerste, ich darf das mal so nennen, der innerste Bereich seines Lebens. Seine Verbindung zu seinem Gott. Das war der heiligste Bereich seines Lebens. Und jetzt ziehen sie das in den Schmutz.

Er vertraut auf Gott.

Das hat er wirklich in einer Weise, wie sie das gar nicht ahnen konnten. [00:37:03] Von Mutterleibe an hat er auf Gott vertraut. Sein wunderbares Leben in Gemeinschaft mit Gott. Und das verhöhnten sie.

Der komme und rette ihn. Wisst ihr, was dann passiert ist? Er kommt am Samstag hin, dann hat er ihn verlassen, Gott. Scheinbar hatten die recht, nicht? Wenn sie sagten, er lästert. Wenn er sagt, er sei Gottes Sohn. Gott hat ihn dann verlassen, er sagt es doch selbst am Ende. Was muss das für ein Schmerz für ihn gewesen sein? Er, der wusste, ich habe auf Gott vertraut, aber er wird mich in diesem Moment nicht retten. Du hast mich gehört von den Hörnern der Büffel, aber von, nicht vor. Von. Was hat der Herr Jesus da gelitten?

[00:38:02] Es war Spott.

Ich habe jetzt schon ein anderes Wort fallen gelassen. Hohn. Haben wir nachgeguckt, das klingen alles so ähnlich, nicht? Spott und Hohn.

Aber im Duden steht, dass Hohn ein starker Spott ist. Also ein sehr viel ausgeprägter Spott. Darum lesen wir, der Hohn hat mein Herz gebrochen.

Schmähung ist ein anderes Wort, was benutzt wird. Die Räuber schmähten ihn.

Schmähen heißt, auch jemanden herabziehen. Mit Worten jemanden herabziehen, das heißt schmähen, Schmach über ihn bringen. Alles das geschah mit den Lippen.

Wie hat der Mensch sich da versündigt?

Er aber, der Gescholten, nicht widerschallt, [00:39:07] sondern sich dem übergab, der Recht richtet. Wir sind wieder beim Vertrauen auf Jehova, nicht? Er übergab sich dem, der Recht richtet. Übrigens etwas, was der Herr tut, was wir nachahmen sollen.

Wann bist du das letzte Mal verbal angegriffen worden? Wie hast du reagiert?

Wie habe ich reagiert? Ich kann mich, ich weiß, das war nicht das letzte Mal, aber ich kann mich an einmal sehr gut erinnern. Da hatte ich im Beruf einen Fehler gemacht. Und jemand, der von meinen Kollegen hatte das beobachtet, hat mich beim Chef reingeritten, wie man so schön sagt, angeschwärzt.

[00:40:03] Was war das? Die erste Reaktion bei mir, ich habe es nicht getan, aber die erste Reaktion in meinem Herzen war es. Ich wusste einiges über den Kollegen auch. Es wäre keine Schwierigkeit gewesen, zum Chef zu gehen und den ganz genauso fertig zu machen. Im ersten Moment war das in meinem Herzen die Reaktion. Und nur der Herr hat verhindert, dass das auch ausgeübt wurde. Aber so sind wir oft.

Ich merke das auch, das ist noch viel, viel ernster, wenn meine Frau mir mal auf den Zehen treten muss. Das muss manchmal sein. Wenn meine Frau mir was sagen muss, was das, ganz schnell bin ich dabei und habe etwas anderes gefunden, wo ich meine, dass ich ihr sagen muss. Kennen wir sowas?

Immer wenn wir Kritik erfahren, und wir haben irgendwie die Möglichkeit, den Spieß rumzudrehen, [00:41:02] so sagt man das doch, nicht? Dann tun wir das doch, oder? Oder sehr oft tun wir das. Und der Herr Jesus, er wurde gescholten, er schallt nicht wieder.

Er litt, er drohte nicht.

Ich war, so Kinder, die können auch drohen, wenn sie geärgert werden, morgen kommt mein großer Bruder, nicht? Dann drohen sie doch. Sie drohen mit dem großen, starken Bruder, nicht? Der dann kommt und die Rechnung bezahlen wird, zurückvergeltet wird. So drohen wir, das ist so in uns drin. Drohen, wenn wir leiden, da kommt jemand, der wird mich rächen, ja? Der Jesus hat nicht gedroht. [00:42:02] Und wisst ihr, wem das gesagt wird, dort im Petrusbrief?

Den Hausknechten.

Ich finde das immer so schön, wir machen uns das heute so wenig bewusst. Damals hatte ja noch nicht jeder eine Bibel auf dem Schoß liegen, wie das heute bei uns möglich ist. Da hat Petrus den Brief geschrieben, an die Gläubigen in der Zerstreuung. Und der wurde, ich denke, dass der rund ging, der Brief, der wurde dann sicher auch rasch abgeschrieben, aber erstmal ging der rund. Und jetzt stellen wir uns vor, eine Versammlung, vielleicht abends, da ist ein Bruder, der liest jetzt den Brief vor. Dann kommt er an die Stelle, ihr Hausknecht, da waren welche, da saßen Hausknechte.

Plötzlich, der Petrus schreibt uns, wir sind gemeint, wir Hausknechte. Geschwister, nehmen wir das Wort Gottes auch noch so persönlich? [00:43:03] Nehmen wir das noch so persönlich? Und dann wurde ihnen gesagt, wie der Herr Jesus sich verhalten hat und wie sie sich auch verhalten sollen, in seinen Fußstapfen wandern.

Das nächste Mal, du also auch, wenn du gescholten wirst, dann mach den Mund zu.

Scheidet nicht wieder.

Als Eheleute untereinander nicht.

Geschwister, Kinder untereinander nicht.

Ich weiß, wie in der Pubertät, da ist es auch schwierig, Kinder Eltern gegenüber, Eltern korrigieren und man kann es nicht mehr schlucken, nicht? Gleich dagegen schießen.

Gescholten nicht wieder schelten. Das müssen wir lernen vom Herrn Jesus. [00:44:01] Er hat gelitten.

Ich möchte gar nicht so viel sagen über seine Leiden, die durch die Hände von Menschen verursacht wurden. Das, wie gesagt, kann in Filmen dargestellt werden, leider. Wird dargestellt.

Das sind Leiden, die sehr, sehr offensichtlich sind, so dass man nicht so viele Worte darüber verlieren muss. Denke, die anderen Leiden, die durch die Worte ausgelöst wurden, die Leiden, die durch Herzenshaltungen ausgelöst wurden, über die sollten wir mehr nachdenken. Manchmal sind es auch nur Gesten.

Einmal heißt es, wir wollen das mal lesen aus Psalm 22, [00:45:04] Vers 7, Vers 8, Entschuldigung, das ist jetzt die neue Zählweise.

Alle, die mich sehen, spotten meine, sie reißen die Lippen auf, und jetzt kommt, was ich meine. Schütteln den Kopf. Das ist jetzt nur eine Geste. Den Kopf schütteln. Haben wir das nicht auch schon

manchmal gemacht? Menschen gegenüber, wo wir den Eindruck hatten, was die jetzt machen, das ist total unsinnig. Das ist doch ganz falsch, was die jetzt machen. Dann schütteln wir nur den Kopf. Es ist aber eine Geste der Geringschätzung. Ist uns das klar?

Es ist eine Geste der Geringschätzung. Das Schütteln des Kopfes. Wenn es nun das meint, was wir heute damit meinen. [00:46:02] Wir meinen mit Schütteln des Kopfes das. Ich bin nicht ganz sicher, ob das im Hebräischen damals, das Schütteln des Kopfes, die gleiche Bedeutung hat, wie sie heute bei uns hat. Bei uns ist es ein Ausdruck der Geringschätzung, dass man sagt, wie kann der nur sowas machen? Dann schütteln wir den Kopf. So war das bei dem Herrn Jesus.

Psalm 35, Vers 19.

Lass dich nicht über mich freuen, das ist wieder die Schadenfreude, die mir ohne Grund feind sind, nicht zwinkern mit den Augen, die mich ohne Ursache hassen.

Habt ihr sowas auch schon mal gemacht? Mit den Augen gezwinkert einem anderen, dem er signalisieren wollte, [00:47:01] guck doch mal, was das für ein komischer Kerl ist. Dann zwinkert man so ein ganz bisschen mit den Augen. Hast du das beobachtet, was der da gerade gesagt hat, gemacht hat? Ist doch lustig, oder? Dann zwinkert man dem anderen doch mit den Augen zu. Das hat der Herr Jesus gemerkt, dass Menschen das gemacht haben. So ganz kleine Signale ausgesandt, untereinander. Guck doch mal, der da. Nur mit den Augen gezwinkert. Das hat den Herrn Jesus getroffen. Trifft uns doch auch, wenn Menschen sich zuzwinkern in unserer Gegenwart und wir merken, wir sind gemeint. Irgendwas ist an uns komisch. Irgendwas hat das bewirkt, dass die sich da zuzwinkern. Wie fühlen wir uns da? Ist uns das schon mal vorgekommen? So hat der Herr Jesus das empfunden.

Ich möchte dann zum Schluss noch etwas darüber sagen, [00:48:01] dass manchmal die Leiden einfach dadurch waren, dass Menschen etwas nicht taten. Nicht taten.

Ich denke an Simon, den Pharisäer.

Der hat den Herrn Jesus eingeladen, nicht? Schöne Geste, nicht?

Aber dann hat er etwas fehlen lassen, was eigentlich jedem Gast, den man in irgendeiner Weise schätzte, zuteil wurde. Nämlich, dass man ihm die Füße wäscht, wenn er hereinkommt. Und das hatte Simon, der Pharisäer, nicht getan.

Der Herr Jesus muss es ihm später sagen. Die Sünderin, die hatte das getan. Die hatte das nachgeholt, was er nicht getan hat.

[00:49:03] Das hat der Herr Jesus gemerkt, dass man ihm die Füße nicht gewaschen hat. Und der Herr Jesus hat ganz genau gewusst, was das bedeutet. Ich bin es ihm nicht wert, das zu tun.

Der ist zwar interessiert, der will ein theologisches Gespräch mit mir führen, aber diese Handlung, die tut er nicht an mir. Jetzt haben wir jemanden gehabt, na gut, Simon, den Pharisäer. Da haben wir auch vielleicht nicht viel mehr erwartet von ihm. Was ist mit den Jüngern? Was haben sie nicht getan? Der Herr Jesus hat auf Mitleiden gewartet.

Da war keins.

Er hat auf Tröstungen gewartet. Und da kam nichts von den Jüngern. Das kam einfach nicht. Das waren seine Freunde. Hatte er selbst Freunde genannt? Ich nenne euch Freunde. [00:50:02] Das waren seine Vertrauten. Aber Trost hatten sie für ihn nicht.

Der Herr Jesus hat drauf gewartet. Ich habe auf Mitleiden gewartet. Wir dürfen uns nicht vorstellen, der Herr Jesus hat ja schon von vornherein gewusst, dass er das nicht bekommen würde und dann hat er das Ad acta gelegt. Nein, so ist das nicht. Natürlich hat er gewusst, dass er es nicht bekommen würde und dennoch hat er darauf gewartet. Und als er es nicht bekam, hat er darunter gelitten.

Möchten wir uns Zeit nehmen, Geschwister? Ihr merkt, ich steche manches einfach nur an. Und es sind auch Dinge, die habt ihr alle schon mal gelesen. Ich habe euch nichts Unbekanntes gesagt.

Aber ich denke, wenn was mal so gehäuft dargestellt wird, [00:51:03] dann beeindruckt es doch unsere Seelen.

Wie viele Tage hast du in deinem Leben gehabt, wo du sagen konntest, an dem Tag habe ich eigentlich, ich spreche jetzt vielleicht von Menschen, die gesund sind, an dem Tag habe ich nicht gelitten. An dem Tag habe ich mich gefreut, es war ein schöner Tag. Wir alle, glaube ich, kennen solche Tage in unserem Leben, wo wir sagen können, das war ein schöner Tag. Denkt mal an irgendeinen Urlaub zurück. Denkt an ein schönes Ereignis in eurem Leben zurück. An den Hochzeitstag oder sowas. Da würdet ihr doch sagen, an dem Tag habe ich nicht gelitten. Ich habe Freude gehabt. Und ich glaube, wir alle können sagen, dass wir doch manche Tage in unserem Leben haben, wo wir sagen, ich habe eigentlich da nicht gelitten. Aber der Herr Jesus, ob er einen Tag hier auf der Erde hatte, [00:52:02] wo er nicht gelitten hat? Ich glaube nicht. Die Momente der Freude waren kurze. Und wenn er eine Erquickung bekam, ich denke jetzt an die Salbung durch Maria in Bethanien, da war sofort Judas auf dem Plan.

Das Geld hätte besser anders angewandt worden.

Was hatte Herr Jesus gelitten? A. Wusste der Herr Jesus, dass er ein Dieb war? Dass die Beweggründe für diesen Satz überhaupt nicht die Armen waren? Bei Judas nicht.

Sondern er dachte, wenn das in die Kasse gekommen wäre, da wäre die Hälfte wieder in meine Tasche gewandert. Es waren immerhin ein paar hunderte danach.

Das wusste der Herr Jesus, hat er gelitten.

[00:53:04] Da könnte man denken, ja war doch nur der Judas. Der war doch so und so der Verräter. Der war doch so und so schon klar, wo der stand. Aber dann sind alle anderen Jünger in den Tenor eingefallen. Alle anderen auch, das lesen wir. Judas war vielleicht der, der zuerst die Stimme so erhoben hat. Aber dann stimmten alle anderen mit ein.

Noch war diese kleine Erquickung, diese kleine Freude, die Maria dem Herrn Jesus bereitet hatte, schon wieder verschattet.

Nicht, dass der Herr Jesus das nicht geschätzt hat. Das wissen wir. Er hat das geschätzt. Aber der Teufel hat keine Ruhe gegeben, um ganz rasch wieder einen Schatten hineinzuworfen durch einen Judas und durch die anderen Jünger.

[00:54:03] Ach, möchten wir den Herrn Jesus mehr betrachten.

Noch abschließend ein Gedanke, Geschwister.

Vielleicht meinen wir manchmal, wir Brüder, dass wir uns, wenn wir am Sonntagmorgen zusammenkommen, um das Brot zu brechen, dass wir uns nur mit den Leiden des Herrn Jesus am Kreuz beschäftigen sollten, weil wir doch seinen Tod verkünden. Aber ich glaube das nicht.

Natürlich, durch die Handlung verkünden wir wirklich seinen Tod. Aber der Herr Jesus hat gesagt, dies tut zu meinem Gedächtnis. Und das meine ich ein ganzes Leben, seine ganze Person. Wir denken an ihn insgesamt. [00:55:02] Und dann möchte ich noch dazu sagen, dann würde es ja heißen, dass wir am Sonntagmorgen, wenn wir in den Bildern des Alten Testaments sprechen, nur das Sündopfer, das Friedensopfer, das Schuldopfer und das Brandopfer bringen. Und wo bleibt das Speisopfer? Wir wissen, dass bei jedem Brandopfer im Alten Testament ein Speisopfer dabei sein musste.

Musste dabei sein. Und so bin ich überzeugt, ist es Gott wohlgefällig, wenn wir am Sonntagmorgen auch nachdenken über die Leiden des Herrn in Anbetung, die ihn schon in seinem Leben getroffen haben. Möchten wir uns immer mehr damit beschäftigen. Es wird einerseits die Folge haben, dass er uns größer wird. [00:56:02] Und wir werden vielleicht auch lernen, das ist ein zweiter Effekt, dass wir in Situationen, wo wir in Leiden kommen durch Menschen, ich meine jetzt nicht Krankheit, ich meine, wo wir leiden von Menschen, lernen, uns so zu verhalten wie der Herr Jesus.